

**Ann-Kathrin Kramer & Harald Krassnitzer:
"Ab und zu zu streiten ... das ist eine sehr segensreiche
Erfindung, weil es viel löst"**

Das Schauspieler-Ehepaar über ihre heikle Therapie-Rolle in
"Familie Anders" und ihr Patentrezept im wahren Leben

Anmoderation:

Sie sind seit 25 Jahren ein Paar im wirklichen Leben – und waren das auch schon vor der Kamera: Ann-Kathrin Kramer und Harald Krassnitzer. Ihr siebtes gemeinsames Filmprojekt hat es in sich: In der Auftaktfolge der neuen "Herzokino"-Staffel "Familie Anders" spielen sie Liv und Leander Herzog, ein Ehepaar, das in einer toxischen Beziehung steckt und Rat bei Therapeut Fabian Anders sucht. Wie schaut es in der Realität bei dem Schauspieler-Ehepaar aus. Wir haben mit ihnen gemeinsam gesprochen.

1. Hat sich Ihre Meinung und Bereitschaft zu einer Therapie durch Ihre jüngste Rolle in dem ZDF-Film geändert?

Ann-Kathrin Kramer: Also auch, auch im Zuge dieser Dreharbeiten und der Beschäftigung damit: Ich komme immer wieder an den Punkt, dass ich finde, man müsste, eigentlich müsste jedes Paar, was vor hat, einen langen Weg miteinander zu gehen – wie zur Zahn-Prophylaxe – einmal im Jahr, zweimal im Jahr zum Paartherapeuten der Wahl gehen. Um zu sagen: Da stehen wir, das ist schwierig. Nun gibt es dann Handwerkszeug, was uns das erleichtert. Ich glaube, das wäre, wäre nicht so ein schlechter Ansatz.
(0:00-0:36)

2. Die Paar-Therapie im Film endet in einem Scherbenhaufen. Schreckt Sie das Durchlebte in dieser Rolle nicht eher ab, im wirklichen Leben bei Bedarf eine Therapie zu starten?

Harald Krassnitzer: Nein, überhaupt nicht. Im Gegenteil. Erstens ist das, was wir leben und das schon so lange er einfach auf so einem gesunden und nahrhaften Boden gelandet, dass wir Gott sei Dank die über diese all diese Anfangsschwierigkeiten oder diese Schwierigkeiten, die sich dann im Leben oft ergeben, weit hinaus. Und wir haben tatsächlich eine so fantastisch Technik entwickelt, unsere Konflikte zu lösen, indem wir schlicht und ergreifend das tun, was das Natürlichste ist: nämlich ab und zu zu streiten. Und das ist eine sehr segensreiche Erfindung, weil es viel löst. Es löst

Energie, und in einem bestimmten Augenblick greift das, was uns verbindet: nämlich das Hinschauen und eine große Liebe und eine große Empathie füreinander. Das ist sozusagen unser Geheimrezept, und insofern hätte ich da wenig Sorge. Und in dem Fall, was den Leander betrifft, muss ich sagen: Es ist tatsächlich für beide Seiten wahrscheinlich die größtmögliche Chance, die sich daraus ergibt, etwas Neues anzufangen. Nicht nur für die Frau. Ich sehe das durchaus für, auch für diese, schwere Störung, dass der wahrscheinlich mal durch ein gewisses Tal der Mühen gehen muss.
(0:47-2:08)

3. Haben Sie die gemeinsamen Dreharbeiten genossen?

Harald Krassnitzer: Bei uns ist es immer Segen, wenn wir zusammen sind (*Ann-Kathrin Kramer lacht im Hintergrund*), weil wir auch viel Zeit verbringen müssen, wo wir gerade nicht am selben Ort sind. Also das haben wir ein Großteil unseres Lebens praktiziert, weil wir unseren Beruf lieben. Auch er. Und wenn wir dann die seltenen Gelegenheiten haben, dass wir mal gemeinsam irgendwo hingehen können, dann ist das zumindest schon mal eine Bereicherung. Denn auch innerhalb dieser Arbeit gibt es eine sehr klare und sehr strenge Disziplinierung: dass wir nichts von unserer Beziehung einbringen jetzt innerhalb dieser Arbeitssituation, sondern sehr getrennte Wege gehen. Wir haben jeder ein eigenes Zimmer, wir konzentrieren uns auf unsere Arbeit und lassen jede Form von Privatismen außen vor, weil wir das für sehr unprofessionell halten würden. Und es auch nicht wirklich dienlich ist, um sich dann so einer Problematik wirklich zu nähern und dem gerecht zu werden, was von uns erwartet wird.
(2:22-3:28)

4. Wenn Sie auf die Rollen-Konstellationen in gemeinsamen Filmprojekten zurückschauen: Welche haben gut funktioniert, welche gar nicht?

Ann-Kathrin Kramer: Ich glaube, dass man das so nicht gar nicht beantworten kann. Dadurch, dass ja ein sehr langer Zeitraum vergangen ist und dass von sozusagen Kennenlernen ja auch bei Dreharbeiten bis jetzt heute und dem Weg, den man so zusammen gegangen ist und der Entwicklung, die man nimmt - erstens als Schauspieler und zweitens ja auch als Mensch und Teil einer Partnerschaft, das wächst natürlich. Das heißt, man kann jetzt nicht sagen, ähm, man kann das nicht miteinander vergleichen, weil es ja auch ein Prozess der Reife ist, den wir da miteinander gegangen sind.
(3:40-4:19)

5. Die Ehekrise der Herzogs resultiert auch aus einem Ungleichgewicht: Liv fühlt sich gegenüber ihrem beruflich erfolgreichen Mann klein. Auch in Ihrer Karrieren gibt es Phasen, in denen der eine deutlich besser als Schauspieler gebucht ist als der andere. Und trotzdem ist Ihnen ein emotionaler Ausgleich gelungen.

Ann-Kathrin Kramer: Weil es gibt ja auch verschiedene Gründe, sozusagen viel oder wenig zu arbeiten. Und auch wieder Phasen, in denen man sagt: Ich möchte mich jetzt gern mal um was anderes kümmern oder jetzt ist auch noch was anderes wichtig. Also, dass man also sich bespricht. Also unser Leben ist ja mehr als: Zwei Schauspieler, die möglichst viel arbeiten, sondern da gibt es ja viele, viele andere Zutaten, die das ausmacht. Und deswegen ist es da vielleicht eher – also wir haben uns auch, glaube ich, nie als Konkurrenten empfunden, zumal wir uns ja auch gegenseitig nicht die Rollen wegnehmen können. (lacht) Und ich würde sagen, dass wir das, also diese Art von Konkurrenz nicht haben, dass man sagt: Oh, jetzt freilich, aber hinten vom Wagen oder oh, jetzt, Was passiert denn da? Ich glaube, dass das nicht vorgekommen ist.

(4:36-5:39)

6. Sie, Herr Krassnitzer, stammen aus Tirol, Sie, Frau Kramer, aus dem Bergischen Land, wo Sie auch leben. Sind Ihre unterschiedlichen geografischen Herkunftsfaktoren Konfliktstoff wie bei den Herzogs im Film?

Harald Krassnitzer: Also, die hat witzigerweise – natürlich hat das dann eine Rolle gespielt, weil es schon kulturtechnische oder soziokulturelle Verhaltensformen gibt, die manchmal unterschiedlich sind. Und wenn es auch manchmal nur die Sprache ist, ja. Aber ansonsten hat das keine große Rolle gespielt, also auch nicht im Sinne von Sehnsucht, nicht Sehnsuchtsorte, die wir aufsuchen, sondern es war eher immer im Mittelpunkt: Was wollen wir gemeinsam erleben? Und da hat das plötzlich überhaupt keine Rolle mehr gespielt, ob ich aus Österreich komme oder nicht aus Österreich komme, sondern oder Ann-Kathrin eben aus Deutschland kommt, sondern entscheidend war, was wir daraus machen wollten und was wir daraus gemacht haben letztendlich auch, ja. Es hat, es gibt diese Sehnsüchte nicht, weil wir sie ja ohnedies auch immer irgendwie bedienen konnten. Österreich ist jetzt nicht so ein Land, wo man sagt, das liegt hinterm Irak oder das liegt irgendwo hinter Ägypten oder liegt hinter irgendwo auf einem anderen Kontinent, sondern es ist mit dem Flugzeug innerhalb von eineinhalb Stunden erreichbar. Und mit dem Auto ist, sind es sechs Stunden. Und dann sind wir da und wir haben viel Zeit, die wir da auch

verbringen gemeinsam. Und zwar nicht, weil es dann irgendeiner Sehnsucht entspricht, sondern weil wir gemeinsam da gerne sind und genauso gerne verbringen wir aber dieselbe Zeit an der Nordsee. Also, wir haben eine ziemlich klare geografische Verankerung, was uns gut tut und was uns nicht gut tut. Und da spielt sozusagen diese Frage der Identität keine Rolle mehr. (5:54-7:42)

7. Das heißt, Sie haben je einen Wohnsitz in Deutschland und in Österreich?

Harald Krassnitzer: Nein, Wohnsitze nicht direkt. Ich, ich - sagen wir mal - ich habe / wir haben einen Wohnsitz noch in Salzburg, ja. Tirol gibt es nicht mehr, aber Salzburg ist - und eben im Bergischen Land, genau. (8:04-8:20)

8. Therapeut Fabian Anders diagnostiziert als Ursache für die Eheprobleme vor allem Leanders Narzismus. Ein Verhalten, das generell vielen Schauspieler*innen nachgesagt wird. Wie schützen Sie sich davor?

Ann-Kathrin Kramer: Also ich glaube, da sind wir tatsächlich die Falschen, sozusagen eigentlich auch für diese Frage, weil wir genau diesen Teil des Berufes so wenig mögen und dem so weit wie möglich aus dem Weg gehen und in diese Falle nicht tappen wollen. Und auch überhaupt nicht der Meinung sind, dass nur aufgrund unseres Berufes uns das irgendwie prädestiniert oder befähigt für eine Ausnahmestellung. Das heißt, dafür spricht auch zum Beispiel unser stark ausgeprägter Hang zum Rückzug zu einem Leben jenseits sozusagen des Fokus. Wir haben ganz andere Prioritäten für wie wir leben wollen, was wir wichtig finden, in wieweit wir uns entwickeln und wo da die Priorität ist. Das heißt: in diese Falle, die Gefahr, dass wir da sind, ist also zumindest bislang hat sie sich noch nicht gezeigt in unserem Leben, und zwar in unser beider Leben nicht. (8:35-9:55)

Harald Krassnitzer: Und es kommt dazu, dass wir ein sehr hohes Bewusstsein und eine hohe Dankbarkeit haben für das, was wir machen dürfen, weil wir auch wahrnehmen und sehr intensiv wahrnehmen, wie viele Menschen ihr tagtägliches Dasein erarbeiten müssen und welches Glück wir haben, dass wir einen Beruf ausüben dürfen, wo wir mit einer hohen Leidenschaft arbeiten dürfen und auch gleichzeitig immer eine hohe Resonanz bekommen, ja. (10:14-10:45)



Die Auftaktfolge "Die rosarote Brille" zur zweiten Staffel der "Herzkino"-Reihe "Familie Anders" strahlt das ZDF am Sonntag, 7. April, um 20.15 Uhr aus. Ab Samstag, 30. März 2024, ist sie in der ZDFmediathek abrufbar. Eine weitere Folge mit dem Titel "Mann Nummer 1" läuft genau eine Woche später.

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF Kommunikation